

leisten und die Unterthanen dazu anhalten, die durchlaufenden Briefe bei Tag oder Nacht sogleich befördern lassen. Er soll sich mit leichtsinnigen Sachen und Gesprächen, wucherlichen und ordnungswidrigen Contracten und Posten nicht einlassen, mit den Unterthanen nicht gemein machen, viel weniger mit Gezänk, Poltern oder Schlagen gegen sie verfahren, innerhalb seiner Befugniß unparteiisch Recht sprechen und geben zc. Er soll auf die Schäfer Acht haben, auch auf die herrschaftlichen Wiesen und deren Bau, auf Heu und Dehmd und dessen Ablieferung, die zum Dienst beordneten Unterthanen dazu willig und bereit machen, die Herbstgeschäfte mit dem Schultheißen v. H. besorgen und sein eigen Pferd der Herrschaft zu stellen, stets bereit sein. Dagegen erhält er 15 fl. Geld, 1 fl. Beschlaggeld, 4 fl. für Sommer- und Winterkleid, 10 Mtr. lauter Korn, 18 M. Haber, 10 Kl. Holz, 5 fl. für 3 Laubholz, 6 Em. Bier oder 12 fl., für Fütterung 9 fl., die Lügenbussen à 15 Pfenn., von Feldbussen 6 σ , Antheil an den Waldbussen, Erlaubniß zum Weinschank und wegen seiner Wirthschaft 200 Büschel Stroh (2 fl.), für Holz 5 fl. und künftig freie Behausung. — Hiezu kamen noch Zehrungskosten bei Versendungen, denn auch hiezu mußten sie sich gebrauchen lassen und in Kriegszeiten sich mancher Gefahr aussetzen. In jenen vielfach unruhigen Zeiten hatten sie oft einen schweren Stand und nicht selten mußte die Herrschaft durch ihnen auferlegte Strafen ihrer Energie nachhelfen. Ihre Stellung zu Pfarrern und Lehrern war nicht immer eine freundliche und an manchen Orten wurde die Sache noch dadurch erschwert, daß fast jeder condominus seinen eigenen Schultheiß hatte. Mr.

6. Helmbund.

Von W. Ganzhorn und H. Bauer.

Schon im Vereinsheft, Jahrgang 1865, S. 117, wurde dieses Ortes Erwähnung gethan.

An der von Neuenstadt nach Cleverjulzbach führenden Fahrstraße stehen noch die letzten Reste der Helmbundskirche. Der Zustand der Kirche gab im April 1870 Veranlassung, nachfolgendes Gedicht im

Unterhaltungsblatt der Neckarzeitung, Nr. 48, zu veröffentlichen, welches den Zweck hatte, diese Reste vor gänzlichem Verfall zu retten.

Die Gründung von Neuenstadt an der großen Linde.

Es zieht in sanften Bogen
Der Fluß durchs Brettachgau.
Dort steht der letzte Bogen
Der Kirche auf der Au.
Einst zog durch jene Hallen
Das Volk schlicht, gläubig ein;
Zersplittern und zerfallen
Wird bald der letzte Stein*).

Ein Bund von Männern wacker
War einst gefessen dort;
Sie bauten Flur und Acker:
Zum Helmbund hieß der Ort;
Doch was sie unverdrossen
Zu eigen sich gemacht,
Die Stromfluth wild ergossen,
Nahm's ihnen über Nacht.

Wie mag's Euch nun ergehen!
Zu schöner Siedelei
Seht — drüben auf den Höhen
Ist eine Stätte frei:
Ein Wall aus Römerzeiten
Noch rings umgürtend steht,
Zwei Flüsse zieh'n zur Seiten
Zerfließend in ein Bett.

Mit männlichem Vertrauen
Zieh'n Sie zur Höhe aus,
Sie graben, zimmern, bauen,
Bald reiht sich Haus an Haus;
Bald haben sie sich Alle
Erstellt ein wohnlich Fach,
Schon steht die weite Halle
Der Kirche unter Dach.

*) Nach der Sage wurde der Ort Helmbund durch eine Überschwemmung zerstört. Die Helmbundkirche, eigentlich die Mutterkirche von Neuenstadt und Cleverfulzbach, zwischen beiden Orten am Brettachfluß gelegen, ist dem gänzlichen Verfall nahe. Vor Kurzem ist ein gothischer Fensterbogen zusammengefallen und der Einsturz des anderen und des Kreuzgewölbes des Thurmes droht, wenn nicht geholfen wird. Und dieses Lied, ein flehend Kind, streckt die Hand aus, bittend: lasset die letzten Reste nicht ganz zerfallen!

Ei, wie sie sich besleißigen!
Die neue Heimat traut
Ward: Neue Stadt geheißigen.
Doch -- horch, welch' süßer Laut,
Was lispelt in dem Winde
Dort draußen vor dem Thor?
Es ist die alte Linde;
Wie strebt sie stolz empor!

Als sie den Wald gelichtet
Im Ur- und Bärenfell,
Ein Malding wird errichtet
An dieser heil'gen Stell';
Die Linde thät man pflegen,
Daß unter ihrem Schutz
Die Richter walten mögen
Dem Recht und Nutz zu Trug.

Jahrhundert um Jahrhundert
Sind ob dem Haupt verlauscht,
Viel Tausend, die verwundert
Dem Geisterweh'n gelauscht,
Sind wie ein Staub zerstoßen;
Sie steht gebreitet dort,
Wenn auch geknickt nach oben.
Doch grünt sie fort und fort.

Wenn schrecklich drohend Wetter
In wildem Sturme zieht,
Da braust durch ihre Blätter
Des Urwalds schaurig Lied;
Doch, weht in schatt'gen Räumen
Der Duft, schwillt Dir die Brust
Und selig wirst Du träumen
Von Lenz und Liebeslust. W. G.

Der Zweck wurde dann auch in der Hauptsache erreicht, indem durch Mittel der Gemeinde Neuenstadt das Bestehende möglichst ausgebeffert worden ist, und die kleine Sammlung wird noch dazu dienen, weitere Ausbefferungen vornehmen zu lassen.

Es bleibt nun noch übrig, dem Gedichte, das nur schüchtern den Eintritt in eine historische Zeitschrift nachgesucht hat, eine geschichtliche Unterlage zu geben.

Bund, Biunde, Beunde, Bünde bedeutet, wie dies na-

mentlich in den hessischen und preußischen Rheinlanden vorkommt, ein römisches Veteranengut: es wurde ein zur Landwirthschaft dienendes Stück Land als Sold angewiesen. Noch bezeichnender ist der Name *Helmbund*, welcher sonach bestimmt auf eine ursprünglich römische Niederlassung hinweist. *Villa Helmanabunde* kommt, als im Brettachgau gelegen, schon in den Urkunden des Klosters Lorsch und zwar vom Jahr 796 vor. Der von Brettach auf dem rechten Brettachufer gegen Neuenstadt führende Weg heißt nach den Ueberlieferungen und heut zu Tage noch der *Helmbundspfad*. Bei Begehung desselben gelangt man an eine Stelle, wo der gegen südlich und das Brettachthal geneigte Abhang in schnurgerader Richtung einen wallförmigen Abschluß findet, wie dies bei römischen Villen sehr häufig vorkommt. Sichtlich ist diese Terrasse ein Werk von Menschenhänden. Neben dem Wall entspringt eine sehr reichliche frische Quelle, der sogenannte fallende Brunnen, welcher das Bedürfniß eines landwirthschaftlichen Betriebs wohl deckte.

Hierher haben wir das Veteranengut zu verlegen. Eine Strecke weiter unten steht dann auf einer über dem linken Brettachufer erhabenen Stelle die *Helmbundkirche*, um welche sich vielleicht in späteren Zeiten eine Ansiedelung bildete: diese war gleichfalls durch eine aus einem Seitenthälchen vom sogenannten Schänzle herrinnende Quelle reichlich mit Wasser versehen.

Ob die Sage richtig ist, *Helmbund* sei durch eine Wasserfluth zerstört worden und die Bewohner haben sich dann in Neuenstadt angesiedelt, mag dahin gestellt bleiben; vielleicht ist sie sinnbildlich dahin zu deuten, daß die Niederlassung der Römer durch die Überfluthung deutscher Stämme verdrängt worden und daß dann Neuenstadt, das ja selbst ursprünglich römische Niederlassung und schon wegen seiner Lage auf der Höhe zwischen Flüssen von größerer Wichtigkeit war, der Mittelpunkt der umliegenden Niederlassungen geworden ist. Neuenstadt hat auch drei Helme im Wappen.

Die *Helmbundkirche* wurde bis zu ihrem erst in der neueren Zeit stattgehabten Zerfall sowohl von Neuenstadt als auch und namentlich von Cleverfulzbach aus zum Gottesdienst gebraucht.

Zum Schluß sei es noch vergönnt, die ansprechenden Strophen beizufügen, die ein Alterthumsfreund und Dichter, Pf. K., seiner Gabe für das Kirchlein angeschlossen hat; sie lauten:

Wenn solche Freunde für es stehn,
Kann's Kirchlein nimmer untergehn,
Der Nothruf wehret dem Verfall,
Er finde allwärts Wiederhall.

Das Alterthum hat auch sein Recht,
Hör's, dampfdurchräuchertes Geschlecht,
Ist auch das Kirchlein nicht modern —
Wer sieht sein Auferstehn nicht gern?

Neckarsulm.

W. G.

Aus meinen Collectaneen will ich doch einiges Nähere über Helmbund beifügen. Abweichende Schreibungen des Namens siehe im Folgenden. Die Ableitung von Helme scheint mir unwahrscheinlich; eine Biunt, Beunt aber bezeichnet ein „gebundenes“ Stück Land, nämlich ein der gemeinen Viehheerde verschlossenes Grundstück. Die Rückbeziehung auf ein römisches Veteranengut geht mir viel zu weit. Dagegen halte ich es für gewiß, daß man in spätern Zeiten an einen „Helm“ bei dem Namen dachte und daß daher die Helme im Wappen von Neuenstadt kommen, übertragen von Helmbund. Denn die „neue Stadt“ stand anfänglich (s. unten) in engster Verbindung mit Helmbund, und es ist wahrscheinlicher, daß die Bewohner des Dorfs allmählig in die Stadt übersiedelten, als daß ein plötzliches Naturereigniß (sei's Erdbeben, sei's Überschwemmung; vgl. 1864, S. 503) den alten Ort zerstörte.

Neuenstadt, mag immerhin eine römische Niederlassung auf dem Platz gestanden haben, ist kein alter Ort, sondern erscheint erst seit a. 1320 in Urkunden, war ohne Zweifel damals erst gegründet worden. Die neue Stadt heißt nun anfänglich vorherrschend: Helmbund, die Nuwestat, 1325, nova civitas in marcha Helmbund ad Cocum 1336, nova civitas in Helmbund, cives in Nuwestat Helmbund, die Nuwestat, genannt Helmbund am Kocher, 1366, 1380; in Nuwestater Mark, genannt Helmbunde, 1389 zc.

Das Dorf Helmbund war ein Pfarrdorf gewesen, und als auf seiner Markung die Stadt Neuenstadt erbaut wurde, konnte da bloß eine Kapelle errichtet werden; z. B. 1334 wird genannt „eine Pfründe an unser l. Frauen Kapelle in der Nuwestat zu Helmbunde“; 1336 wird eine Frühmesse gestiftet in der Kapelle zu Nuwestat, die gelegen ist am Kochen, in der Pfarre zu Helmbunde, 1342 vom würzburgischen

Bischof bestätigt in oppido Nuwenstat infra limites ecclesiae parochialis in Helmbunde. Eine andere Meßpfriinde bestätigte der Bischof 1352 in capella St. Mariae virginis intra muros novae civitatis infra limites ecclesiae parr. in Heylenpunt. 1391 wird nochmals eine Messe gestiftet in der Kapelle zu Nuwenstat am Roher in der Pfarre zu Helmbund.

Die Helmbunder Kirche selbst fand ich erstmals genannt a. 1286. Graf Boppo v. Dilsberg, gen. v. Düren, freite dem Hartwicus Ernstein zwei Theile des Zehnten und das jus patronatus, welche von ihm zu Lehen gegangen und welche wohl bald darauf ans Kloster Schönthal verkauft wurden. Dieses war jedenfalls a. 1301 in Besiz und Bischof Mangold von Würzburg incorporirte nun parrochiale ecclesiam in Helmbunt, cujus patronatus ad monasterium spectat, cum decimis, dote etc. Die Kirche soll aber einen weltgeistlichen Pfarrverweser behalten. Filialien waren — Cleverfulzbach und das neugegründete Neuenstadt. Daß anfänglich zu Helmbund noch Bewohner waren, schließe ich z. B. aus ein paar Urkunden von 1345, wonach ein Heinrich Spohn von Helmbunde 30 Schillinge Helligeld kaufte von Ackern in Odheimer Mark, und von 1335, wonach Heinrich Spohne Sohn von Helmbunde 10 Schilling Helligeld kaufte. Allmählig hatte sich aber die ganze Bevölkerung weggezogen und Bischof Rudolph von Würzburg erlaubte nun, die Pfarrkirche von Helmbund nach Neuenstadt zu verlegen, weil sie bei schlechtem Wetter und unruhigen Zeiten, sowie für Alte und Kranke und für neugeborne Kinder zu entfernt war. Die St. Nicolauskapelle wird zur Pfarrei erhoben, die alte Pfarrkirche zu Helmbund aber soll erhalten bleiben, weil noch ein anderes Filial dahin gehöre, und es soll wenigstens einmal in der Woche Messe darin gelesen werden. Der damalige St. Nicolai-Kaplan zu Neuenstadt (Wendelin Oberländer), als neuer Pfarrer, übernimmt für sich und seine Nachfolger die Pflicht, an allen Sonn- und hohen Festtagen zu Helmbund Messe zu lesen et evangelium dicere, sal et aquam benedicere et populum aspergere.

Wir fanden 1485 zuerst genannt die ecclesia parrochialis in Helmbund alias Newenstat: 1487 die Pfarrkirche zu Newenstat a/R.; 1488 ecclesia parrochialis in Newenstat. Der schon genannte Wendelin Oberländer resignirte die neue Pfarrei in des Bischofs Hände, um sie dem Kloster Schönthal ganz zu incorporiren. Die weltgeistlichen Pfarrverweser jedoch, welche das Kloster aufstellte, beachteten die Bestimmungen Bischofs Rudolph nur wenig, weßwegen die Gemeinde

Cleversulzbach bei Bischof Lorenz von Würzburg klagte, der nun zwar die Incorporation seines Vorfahrers bestätigte (ecclesiam parrochiale **St. Viti** dictam Helmuth matricem extra et Sti Nicolai filialem intra muros oppidi Newestat, habe er getrennt und die St. Nicolaus-Kapelle pro tunc filialem in novam parrochiale ecclesiam erigirt. Bischof Lorenz traf aber zugleich neue Anordnungen über den fortdauernden Gottesdienst in der Helmbunder Kirche, 1513. Der heilige Leib soll würdig aufbewahrt werden; der Kaplan zu St. Kathrinen in Neuenstadt soll an Sonn- und Festtagen und besonders auch am Palmtag, Gründonnerstag und Charfreitag Messe halten, evangelium annuntiare, praedicare vel interpretare, dies festos pronuntiare, jejunia indicare, post evangelii narrationem pro Christi fidelibus vivis ac defunctis ac ibidem sepultis ipsiusque ecclesiae benefactoribus mentionem facere, confessionem publicam et illius formam docere, absolutionem generalem facere, orationem dominicam et orationem salutationis angelicae una cum apostolorum symbolo exponere, docere et enarrare, mandata sive processus judiciales a nobis seu archidiaconis manatos fideliter publicare, salem consecrare, aquam benedicere, die dominica palmarum ramos, frondes seu palmos, die purificationis cereas et candelas et die assumptionis herbas hornas benedicere Da nun aber Neuenstadt mit Helmbund 1504 württembergisch geworden war, so wurde 1535 auch hier die Reformation eingeführt und seitdem ist wohl die Helmbunder Kirche mehr und mehr außer Gebrauch gekommen.

Erwähnt sei auch, daß zu Helmbund ein ritterliches Geschlecht seinen Ansitz hatte, und unser eifriger Archäologe für den Oberamtsbezirk Neckarjalm möge selbst untersuchen, ob der „schnurgerade, walförmige Abschluß“ vielleicht ein Rest von den Befestigungen ihres festen Hauses ist. Ungewiß bleibt, ob wir dahin rechnen dürfen einen frater Henricus de Helmunde, Mönch zu Ellwangen (1218) und einen Waltherus dictus de Hellenbiunt, archipresbyter superioris capituli Wimpinensis prepositurae, welcher 1304 dem Kloster Schönthal seine Güter in Hellenbiunt und Gochsen schenkte, darunter die Mühle zu Gochsen, welche er von Friedrich von Helmbund gekauft hatte.

Unter den ritterlichen Zeugen erscheint ein Henricus de Helmbiunt 1280 in einer Weinsberger Urkunde; denn zu den Ministerialen der Herrn von Weinsberg gehörten die Herrn von Helmbund. Ein Ritter Rithard von Helmbund verkaufte 1283 Zehnten zu Bizfeld an

Schenk Walthar von Limburg, während Hartwig von Ernstein das Patronatrecht und zwei Drittel des Zehnten zu Helmbund zu Lehen trug von den Grafen zu Dürne-Dilsberg, 1286 geeignet und nun an das Kloster Schönthal vergabt.

Einen Conz von Helmbund erwähnt Hanselmann I., S. 595, zum Jahr 1340; Engelhard I. vom Helmbunde et ux. Anna verkaufen 1354 an ihren gnädigen Herrn von Weinsberg Gülden in der Mark zu Helmbund und zu der Nuwenstat um 30 Pfund Heller (Ludewig reliq. mscr. XII, 609) und Engelhard, der Edelknecht, darf seiner Frau Anna zur Morgengabe 100 Pfund Heller verschreiben auf ein Drittel des Löwensteiner Zehnten.

Ein zweiter Engelhard Helmunder war vermählt 1401 mit Greta, Ulrichs von Gailenkirchen Tochter; Wibel IV, 36. 1423 empfing Engelhard II. von Helmunde Zehnten zu Hanbach (vgl. 1864, S. 502) und Hefelsulz (unter Löwenstein); 1426 stellt dieser Engelhard von Helmunt ein Zeugniß aus und Engelhard (III), der Jüngere von Helmbund, verkaufte 1432 den Hof Hagenbach um 150 fl. an Conrad von Weinsberg (Jäger, S. 249).

Bald nachher tritt ein Ludwig von Helmund auf (1444) mit Zehnten zu Höslinsülz belehnt, der ihm geeignet wird; Ludwig verspricht dagegen, für sich und seine Erben, jährlich 3 Pfund Pfeffer in die Hohenlohesche Küche zu liefern, und verkaufte diesen Zehnten ans Kloster Lichtenstern, 1466 (Mon. XI, 359). 1449 eignete Kraft von Hohenlohe diesem Ludwig von Helmbund auch Zehnten zu Waldbach, die von seinem Vater Engelhard herkamen; er verkaufte sie 1454 an Peter von Thalheim.

Nach 1466 ist uns Niemand mehr von diesem Geschlechte vorgekommen; es ist wohl um jene Zeit ausgestorben.

H. Bauer.

7. Zur Ortsnamendeutung.

Es gibt im Oberamte Rünzelsau ein Mäusberg, Parzelle von Ettenhausen und ein Mäusdorf, Parzelle von Laßbach, und auch sonst im Lande finden sich nicht wenige Örtlichkeiten, denen die Maus ihren Namen gegeben hat. Ich habe Maus, Mausäcker, Mauswardsberg,